Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 17

Artikel: Verblümter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429837

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

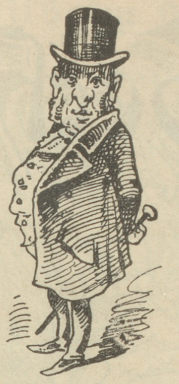
Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und sag' es heraus ganz rund,
Von heute ab halt' ich's entschieden
Mit dem Keller'schen Bauernbund.

Es thut eine solche Gährung
Dem bureaukratischen Weine gut,
Und wer ihn will restauriren,
Fehl' zum Abziehen nicht der Muth.

Lind ist unser Wein geworden,
Er hat einen Essigstich;
Abziehen, schönen und spunten,
Dann kömmt er wieder zu sich!



Eisenbahnrückkauf.

Politiker: „Ich wünsche, daß der Bund die Bahnen kaufe."
Volk: „Dann komme ich vom Regen in die Traufe."
Politiker: „Daß unter Bundesverwaltung sie kommen allgemach."
Volk: „Dann sage resignirt ich: Es kömmt nichts Bess'res nach."
Politiker: „Einheitliche Verwaltung in unserm ganzen Land."
Volk: „Dann sind wir mit Beschwerden gehörig auf dem Sand."
Politiker: „Und freundliche Bedienung für Alle, Jung und Alt."
Volk: „Im Sommer zum verschwitzen, im Herbst zum erfrieren kalt."
Politiker: „Kurz, die Bahn gehört dem Bund, das ist die rechte Kraft!"
Volk: „Ja, wenn sie sich recht bessert und auch gehörig schafft."

Das alt Welsch-Schnegg an das lustig Nebelspalt.

Mein lieb Nebelspalt, fendeur de brouillard! Bin ein alt langsam Schnegg und kome toujours spät. Aber ik möcht einmal leer mein cœur und weil ik dis hab lang schon wollen écrire, so muß ich jetz schreib mon opinion sur quelquechose von das Bundesstadt. Ik möcht gern könn dessiner schön Elg wie mys Fründ Spatz, mais impossible. Darum ik dir will schreib, was ik nitte kann dessiner. Das erst Elg devrait vorstellen ein groß Gyzampf auf das ein Seit le lion de Zürich mit die majorité von das Ständerat und auf das ander Seit das Mutz mit das majorité du conseil national, commandé par Mr. Python, und das minorité vom Ständerat. Voilà gäb ein lustig Elg! Und au fond comme staffage müßt sein dessiné la nouvelle tour de Babel avec la fameuse machine von die Lumperie, pardon ik ab wollen sag Lotterie, qui escamotte l'argent von die ander gens aus weit Land.

Das zweit Elg wär ein „Bild ohne Worte", das Fabel von die Schaf und das Wolf am Bache, signifiant la jalousie des Bernois auf die Bieler, die aben selber machen könn une école technique, und les accusations contre les Biennois. Sie aben bös intriguir das arm Stadt Bern, daß le grand conseil ab désigné la célèbre Käsopolis comme siège de l'école technique cantonale. Mußt jetzt auch wissen, daß les Bernois nach principe „Alls üses!" aben machen studier des ingénieurs la question zum versetz des Gorges du Taubenloch de Bienne dans les environs de Berne, et parceque cela est impossible, les Bernois, s'ils veulent les voir, sont obligés d'aller à la maudite ville de Bienne, und schimpf wieder über Biel, et comme souvenir de la Täubi bernoise, sont nommés jetzt die Gorges „Täubiloch" à l'honneur des Bernois.

Afin, mon cher Nebelspalt! Nüte für ungut!

200 Wohnungsfragen.

Professor Schmoll war ein sehr vergeßlicher Herr. Als er daher eine neue Wohnung miethen wollte, kaufte er sich ein kleines Büchlein, welches 200 Fragen, die Wohnung betreffend, enthält. Professor Schmoll hypnotisirte nun alle Wirthe, bei denen er miethen wollte, und redete ihnen ein, sie seien Prüfungskandidaten, und er, der Professor müsse ein Examen mit ihnen anstellen. Das war nämlich die einzige Möglichkeit, die Wirthe zur Beantwortung der Fragen heranzukriegen. Es ging Alles nach Wunsch. Der Professor miethete eine Wohnung. Aber schließlich, was stellte sich heraus? Der Professor hatte bei seinen 200 Fragen vergessen, den Wirth zu fragen, ob die Wohnung überhaupt zu vermiethen wäre. Als er nämlich einziehen wollte, war die Wohnung schon vermiethet, und der Professor mußte ohne die 200 Fragen eine andere Wohnung miethen.

Rägel: „Nu, Chueri, wie ischi g'gange am Sechsilüüte? Händ'r au e Red g'halte?"

Chueri: „Guet isch g'gange, Rägel, guet. Das unefürre Glüürlä nützt nüt. I ha myn Ma gstellt, wacker und tapfer nach alle Richtigä."

Rägel: „Aber die Red, Chueri, die Red! Sebie, was händ'r au gseit?"

Chueri: „Ihr hochgiehrtä Herrä Zünfter," hani gseit, „hüt häm'r-n-es wieder emol zeiget. Züri ischt Züri, da byßt kei Mus en Fade-n-ab. Alles ischt einer Meinig, die üßerstä Rechtä, wie die üßerstä Linggä. Wenn's pressirt, so simer da — —!"

Rägel: „Bravo, Chueri; aber wenn pressirt's denn?"

Chueri: „Häd si ä Sach, Rägel. Säb wird m'r denn meini woll gspürä. Aber wehlydig sim'r nüd — —"

Rägel: „Säb ist wahr, aber ebä, „wemmä das nu nüd wüßti zentumme, denn wär's ä Tugeb", häd myn Ma selig allimal gsait."

Chueri: „Dert hät'r Eu gmeint, Rägel, aber nüd 's Landesmuseum. Adje!"

Im Dorf am 1. Mai.

Kommet, ihr Kinder,
Der Ofenerfinder,
Der frostige Winter
Ist endlich vorbei;
Ihn zu besiegen,
Kam aus den Wiegen
Der Veilchen gestiegen
Der duftende Mai.

Hinter den Hecken
Spielt er Verstecken,
Doch wir entdecken
Den Schelmischen bald,
Holen in Banden
Von Blumenguirlanden
Den Friedensgesandten
Hervor aus dem Wald,

Führen und bringen
Ihn heim und besingen
Des Maien Gelingen
Und Freudengebot.
Festliches Futter,
Goldene Butter
Streicht uns die Mutter
Allen auf's Brod.

Der Großriedbauer klagt dem alten Lehrer von wegen seinem ungerathenen Sohn. Da der Lehrer nicht viel erwidert, so gibt der Bauer zu verstehen, daß in der Schule auch gefehlt worden sei. Da wendet sich der Lehrer und macht den Großriedbauer darauf aufmerksam. „Wißt Ihr noch," sagt er zum aufhorchenden Bauer, „wißt Ihr noch, wie ich Euch mittheilte, daß Euer Sohn, wie er noch lange die Schule besuchen mußte, schon Cigarren rauche, und was habt Ihr mir damals zur Antwort gegeben? — „„Zahlst du-n-ehm-si?"" sagtet Ihr!" Der Bauer hängte den Kopf. Die Wege trennten sich.

Wie es gehen kann.

Bauer: „So, Kari, du hest di brav gstellt, da hest di Lohn und es Fränkli Trinkgeld!

Kari: „Meer ci!"

Bauer: „Das mueß au der Tüfel thue! Sött es jetzt no mehr sy? Die Lüt si hüt zu Tag eigentlich e gar nit meh z'befriedige."

Verblümter.

Rudi: „Du hest da vorhi öppis vom en Esel gseit, soll das vielleicht mi agah?"

Sämi: „O, es git no meh Esel i der Welt."

„Sie, Herr Kraxelhuber, es ist wirklich kein Vergnügen, Ihr Nachbar zu sein; jeden Tag hör' ich wenigstens zehnmal Ihre Frau die „Donauwellen" spielen."

„Ja, wissen Sie, den Walzer spielt sie immer, wenn wir uns gezankt haben." —

Briefkasten der Redaktion.

Besorgte Mutter. Wenn Sie glauben, daß Ihr Söhnchen zum Offizier nicht befähigt sein würde, weil es so schüchtern ist, so haben Sie wohl Recht. Im Krieg z. B. ist Schüchternheit vor dem Feinde wenig angebracht. — **Frl. W. i. W.** Nachdem wir Ihr zartes Liebesgedicht ungedruckt gelassen hatten, schicken Sie uns ein rosa veilchenduftendes Brandbriefchen, in welchem Sie mittheilen, daß Sie die Tochter der weltbekannten Firma X..... seien. Mit Rücksicht auf den Veilchenduft können wir hier wohl kaum die Redensart anwenden: „Das konnten wir doch nicht riechen." — **H. i. Berl.** Nein, dießmal nicht; wahrscheinlich nur, weil der Vorrath nicht so weit reichte. — **Stud. R.** Von